

## Musée cantonal des Beaux-Arts / Lausanne

---

### Comme des bêtes (Wir Tiere) Bär, Katze, Schwein & Co

vom 28. März bis 22. Juni 2008

Eröffnung: Donnerstag, 27. März 2008 um 18:30 Uhr

**Von neun emblematischen Tiergestalten ausgehend – Bär, Hirsch, Schwein, Kuh, Esel, Katze, Huhn, Schmetterling und Fliege – Tiere, die uns (ob wir es wollen oder nicht) „nahe“ sind – zeigt die Ausstellung banale oder überraschende und gar spektakuläre Bilder, die auch der Schlüssel zum Verständnis der komplexen Beziehungen zwischen Mensch und Tier sind.**

„Comme des bêtes“ lässt uns entdecken, dass die Darstellung von Tieren durch alle Altersklassen und Kulturen wie ein Katalysator funktioniert, der uns Zugang zu unserer seelischen Verfassung gewährt, zu unseren Sehnsüchten, Sorgen, zu unserer Fantasie, unserem (natürlichen oder krankhaften) Bedürfnis, mit dem Tier Kontakt aufzunehmen oder uns von ihm zu distanzieren. Wir sprechen in Wahrheit von uns selbst, wenn wir von Tieren sprechen, wir zeigen sie durch unsere Augen, wenn wir sie darstellen: „[die Erzählung] setzt [die Tiere] in Szene, das stimmt, aber als Stellvertreter des Menschengeschlechts“.

Haustier oder frei lebendes Tier, nützlich oder rundweg schädlich, erhaben oder grotesk, triumphierend oder tragisch, der Bär, die Katze und die anderen Tiere sind, so wie sie von Künstlern dargestellt werden, faszinierende Mediatoren in unseren Beziehungen zur Natur. Tiere haben in der Tat häufig eine vermittelnde oder gar fürsprechende Funktion: „[...] das Tier gestattet in erster Linie eine Erweiterung des Kontakts zur natürlichen Welt, die so vielen Menschen in urbaner Umgebung auf schlimme Weise vorenthalten wird. Im Austausch gegen die Erfüllung seiner Bedürfnisse ist es darauf konditioniert worden, den Erwartungen der Menschen zu entsprechen, ein wahrer ‚Kompromiss‘ zwischen ihnen und den Dingen. In der Umgebung von Menschen, die oft liebesunfähig, isoliert und unangepasst sind, stellt der Tierfreund ein privilegiertes Gleichgewicht her.“ Die Bilder von Tieren – seien sie positiv oder negativ – kehren sich letzten Endes immer wieder gegen uns, indem sie uns beharrlich fragen: Was ist ein menschliches Wesen? Eine klassische philosophische Frage. Was ist ein Tier? Eine klassische biologische Frage. Doch „Das Tier ist nicht nur ein Organismus, für den sich die Biologie interessiert; es verweist auch auf eine Ausprägung der Andersheit, zu der im Verhältnis der Mensch seine besondere Identität definiert.“ Was bedeutet „Animalität“ oder „Bestialität“? Eine ethische Frage. Was verbindet den Menschen mit dem Tier? Eine Frage, die den Bereich der Verhaltensforschung, der Ökologie, der Biogenese und Phylogenese berührt. Und vor allem, was unterscheidet den Menschen vom Tier? Eine Frage, auf die man beruhigende Antworten erwartet (die von Philosophen gegeben werden): Laut Descartes ist es die Vernunft; andere sagen, es sei das Bewusstsein, die Sprache oder die Seele; laut Rousseau ist es die Wahlfreiheit. Im ersten Teil seiner *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen* (1755) schreibt er: „Einige Philosophen haben sogar behauptet, zwischen diesem und jenem Menschen sei der Unterschied grösser als zwischen einem Menschen und einem Tier; es ist also nicht so sehr der Verstand, der den besonderen Unterschied zwischen Tieren und Menschen ausmacht, sondern die Fähigkeit des Menschen, frei zu handeln. Die Natur befiehlt jedem Tier, und das Tier gehorcht. Der Mensch erfährt den gleichen Druck, aber er erkennt, dass er die Freiheit hat, einzuwilligen oder sich zu widersetzen; und hauptsächlich im Bewusstsein dieser Freiheit zeigt sich die Geistigkeit seiner Seele – denn die Physik erklärt in gewisser Weise, wie die Sinne funktionieren und wie Gedanken entstehen; aber in der Fähigkeit, zu wollen oder, besser gesagt, zu wählen, findet man nur rein geistige Akte, in denen sich nichts durch die Mechanik erklären lässt.“ Nach Giorgio Agamben definiert sich der Mensch durch das Bewusstsein dessen, was ihn vom Tier unterscheidet: „Der Mensch ist das Tier, das sich als menschlich erkennen muss, um es zu sein“ oder „erkennt, dass er es nicht ist“. Jean-Christophe Bailly vertritt einen völlig anderen Standpunkt, indem er vom gemeinsamen Schicksal alles Lebenden ausgeht, von einer animalischen Konstante, innerhalb deren der Mensch nur ein Epiphänomen ist. Er

## Comme des bêtes (Wir Tiere). Bär, Katze, Schwein & Co

vom 28. März bis 22. Juni 2008

gibt sich einer philosophischen Übung hin, in der er sich das Tier als etwas vorstellt, was ausserhalb des Menschen, seines Denkens, seiner Sprache, seiner Welt existiert.

Diese Fragen sind zwar von der westlichen Philosophie formuliert worden, aber es sind ewige Fragen – die sich stellen, seitdem der Mensch denkt und sich daher als Menschen definiert. Und es sind universelle Fragen – die für alle Völker auf allen Kontinenten von Interesse sind, zuweilen aus sehr unterschiedlichen Gründen. Sie stellen sich immer wieder neu, seitdem der Mensch Teile von Tieren verwendet, um die Unzulänglichkeiten seines Körpers auszugleichen (seit der Verwendung von Catgut, eines chirurgischen Fadens, der vom Körper resorbiert wird, bis hin zur Xenotransplantation), seit der Mensch leichte Beute von Krankheiten oder Viren werden kann, die tierischen Ursprungs sind (Rinderwahnsinn, Vogelgrippe) oder technische Möglichkeiten erkennt, tierisches und menschliches genetisches Material zu vermischen (Versuche in dieser Richtung sollen schon begonnen haben). Und letzten Endes läuft alles auf diese grosse Frage hinaus: Was ist der Platz des Menschen in der natürlichen Welt (der Mineralien, Pflanzen, Tiere) oder, kurz gesagt, im Universum? – eine Frage, die in dem Masse an Aktualität gewinnt, wie die Welt aus dem Gleichgewicht gerät und unsere Überzeugungen sich auflösen.

Diese Ausstellung hat nicht den Ehrgeiz, alle diese grundsätzlichen Fragen zu beantworten. „Wie die Tiere“ bietet Besuchern, welche Auffassung sie auch vertreten mögen, eine Zusammenstellung verschiedenartiger Werke, die auf ebenso unterschiedliche Weise zum Nachdenken anregen. Wir haben die Ausstellungen mit einem Thema, das die Werke dann erläutern sollten – es gab in den vergangenen Jahren viele, die Tieren gewidmet waren – in ihr Gegenteil verkehrt. Wenn also Pierre Gascau sagt: „Das Tier ist für uns das Abbild einer beruhigenden Kontinuität. Es verbindet uns zeitlich mit der Welt. Ohne dass wir es bemerken, führt es uns zurück in die Kindheit, in unsere persönliche und in die kollektive, die Anfänge des Menschengeschlechts. Es verbindet uns körperlich mit der Welt“, so will die Ausstellung zeigen, dass sich diese körperliche Beziehung ebenso auf dem Weg über ein Kunstwerk erreichen lässt, auch wenn dieses eine erste Distanz aufgrund seines Mediums und eine zweite durch die subjektive Sicht seines Autors errichtet. Denn die Beziehungen zum Tier werden durch den Künstler gefiltert; sie erhalten also eine potenzielle *Exemplarität*. (Auszug aus dem Katalog)

### Die Werke und die Künstler

„Comme des bêtes“ vereint Werke – Bilder, Skulpturen, Fotos, Installationen – vom 17. Jahrhundert bis heute, die aus den Beständen des Musée Cantonal des Beaux-Arts de Lausanne sowie aus zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen stammen. Zu den ausgestellten Künstlern gehören: Gilles Aillaud, Johannes Alder, Luc Andrié, Albert Anker, René Auberjonois, Bai Yiluo, Stephan Balkenhol, Balthus, Auguste Baud-Bovy, Pascal Bernier, Julien Berthier, Ernest Biéler, François Bocion, Pierre Bonnard, Marius Borgeaud, Eugène Boudin, Elias van den Broeck, Frank Buchser, Balthasar Burkhard, Eugène Burnand, Marguerite Burnat-Provins, Robert Calpini, Cao Jinping, Valentin Carron, Leo Copers, Philibert-Léon Couturier, Liz Craft, Wim Delvoye, Gérard Deschamps, François Desportes, Robert Devriendt, Mark Dion, Duan Jianwei, Duan Jianyu, Duan Zhengqu, Balthasar Anton Dunker, Franz Elmiger, Slawomir Elsner, Ralph Fleck, Ceal Floyer, Pierre-Philippe Freymond, Gloria Friedmann, Andrea Gabutti, Marguerite Gérard, Jean-Marie Gheerardijn, Francisco Goya, Arti Grabowski, J. J. Grandville, Barthélémy Guillaud, Alexander Hahn, Eberhard Havekost, Ferdinand Hodler, huber.huber, Rodolphe Hugué, Luzia Hürzeler, Richard Jackson, Louis-Godefroy Jadin, Ji Dachun, Alexandre Joly, François Jouvenet, Ilya Kabakov, Bharti Kher, Thomas Kitzinger, Pierre Klossowski, Ernst Ludwig Kirchner, Hans Krüsi, Batholomäus Lämmli, André Lasserre, Liu Wei, Liu Xiaodong, Albert Lugardon, Luo Brothers, Paul McCarthy, Naofumi Maruyama, Ana Mendieta, Gottfried Mind, Katharina Moessinger, Jean-Bloé Niestlé, Eugène Normandin, Yoko Ono, Ulrike Palmbach, Paola Pivi, Eric Poitevin, Elodie Pong, Marjetica Potrč, Odilon Redon, Peter Regli, Georges Rey, Rembrandt van Rijn, Claudia Renna, Didier Rittener, Samuel Rousseau, Edouard Marcel Sandoz, Eugenio Santoro, Christoph Schmidberger, Carolee Schneemann, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Francisco Sierra, Théophile-Alexandre Steinlen, Erick Swenson, Rodolphe Töpffer, Constantin

Troyon, Félix Vallotton, Not Vital, Mark Wallinger, Andy Warhol, Stephen Wilks, Xu Bing, Xu Zhen, Yang Zhenzhong, Zhao Bandi

Pressemitteilung

Lausanne, März 2008

---

## Comme des bêtes (Wir Tiere). Bär, Katze, Schwein & Co

vom 28. März bis 22. Juni 2008

### Der Katalog

Der Katalog ist ebenso angelegt wie die Ausstellung: zoologische Begründung für die Wahl der neun Tiere mit dem Text von Michel Sartori, Präsentation unseres Bestiariums in neun Kapiteln und als Coda (im musikalischen Sinn, aber auch wörtlich als Schwanz des Tieres gemeint) eine der möglichen Überlegungen zu konkreten Themen, die in der Ausstellung angesprochen werden – eine Reflexion von Anne Sauvagnargues, die wir ebenfalls für exemplarisch halten.

*Comme des bêtes*, Katalog in französischer Sprache, 224 Seiten, reich illustriert, Editions 5 Continents, Mailand, mit Texten von Marie Alamir, Bernard Fibicher, Magali Moulinier, Groupe de la Riponne, Michel Sartori und Anne Sauvagnargues.

Preis: CHF 40,00 (€ 25,00) / Nach der Ausstellung: CHF 50,00 (€ 30,00).

Zu bestellen beim Musée des Beaux-Arts Lausanne, zusätzlich Portokosten

Tel. +41 21 316 34 45 / Fax +41 21 316 34 46 / [info.beaux-arts@vd.ch](mailto:info.beaux-arts@vd.ch)

### Bildmaterial

Illustrationen stehen Ihnen auf Anfrage im Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne, zur Verfügung

[florence.pittet@vd.ch](mailto:florence.pittet@vd.ch)

### Kontakte

Bernard Fibicher, Direktor

Florence Pittet, Pressedienst, [florence.pittet@vd.ch](mailto:florence.pittet@vd.ch)

<p>Musée cantonal des Beaux-Arts / Lausanne Palais de Rumine, place de la Riponne 6 – C.P CH – 1014 Lausanne Tel. +41 21 316 34 45 / Fax +41 21 316 34 46 <a href="mailto:info.beaux-arts@vd.ch">info.beaux-arts@vd.ch</a> <a href="http://www.beaux-arts.vd.ch">www.beaux-arts.vd.ch</a></p>	<p><b>Eintrittspreise</b> Erwachsene: CHF 10.- Rentner, Studenten, Auszubildende: CHF 8.- Kinder und Jugendliche bis 16 Jahren: frei 1. Samstag im Monat: frei</p> <p><b>Publikation</b> CHF 40.- (€25.-) nach der Ausstellung : CHF 50.- (€30.-) Bestellung an Musée cantonal des Beaux-Arts / Lausanne, zzgl. Porto: Tel. +41 316 34 45; Fax +41 21 316 34 46 <a href="mailto:info.beaux-arts@vd.ch">info.beaux-arts@vd.ch</a></p>
---	--

Die Ausstellung ist geöffnet  
vom 28. März bis 22 Juni 2008  
Di–Mi 11:00–18:00 / Do 11:00–20:00  
Do–So 11:00–17:00  
Auffahrt: 11.00–17.00  
Montags und Pfingstmontag geschlossen

### Eintrittspreise

Erwachsene: CHF 10.-

Rentner, Studenten, Auszubildende: CHF 8.-

Kinder und Jugendliche bis 16 Jahren: frei

1. Samstag im Monat: frei

### Publikation

CHF 40.- (€25.-) nach der Ausstellung : CHF 50.- (€30.-)

Bestellung an Musée cantonal des Beaux-Arts /

Lausanne, zzgl. Porto:

Tel. +41 316 34 45; Fax +41 21 316 34 46

[info.beaux-arts@vd.ch](mailto:info.beaux-arts@vd.ch)